Biolandwirt ringt mit Folgen des Klimawandels

Gemüse mit Wachstumsdepressionen, Krautfäule in den Kartoffeln, kistenweise Jungpflanzen, die wegen des Wetters nicht gepflanzt werden können - Volker Gauchel macht sich Sorgen. Längst nicht nur um das wirtschaftliche Überleben seines Betriebs.

„So lohnt es sich nicht, sie zu ernten“: Die Frühkartoffeln, die Volker Gauchel aus dem Boden zieht, sind mickrig. Kaum größer als Tischtennisbälle (kleines Bild): Auch bei den Kohlrabis machen sich die Folgen des Klimawandels bemerkbar.

FOTOS: DAGMAR MEYER-ROEGER

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN Vollgespritzte Jeans, verschmierte Schuhe und Jacke, auch die Tasche hat etwas von der hellbraunen Erde abbekommen. Sichtbare Überbleibsel des Recherchetermins auf einem wetterbedingt sehr nassen Gemüsefeld in Vetschau. Gerade haben sich die Feldarbeiter vor einem erneuten Regenguss ins Trockene verzogen. Trotz langen Regenmänteln und Gummistiefeln. Aber: Schuhe kann man putzen, Kleidung waschen, Taschen ausbürsten, Menschen können sich unterstellen.

Das ist wahrlich nicht Volker Gauchels Problem. „Mitte Juni haben wir normalerweise Gemüse in Hülle und Fülle. Jetzt nicht. Es wächst nichts“, erklärt der Biolandwirt, der vielen Aachenern als Inhaber des Guts Paulinenwäldchen bekannt ist, was ihn umtreibt. Er hat auf sein Gemüsefeld geladen, um zu zeigen, was er meint, wenn er von Wachstumsdepressionen mangels Sauerstoffs in den übernassen Böden, feuchtigkeitsbedingten Pilzkrankheiten und Pflanzstau spricht. Die Frühkartoffeln, die er aus dem Boden zieht, sind mickrig. „Eigentlich sollten sie jetzt erntereif sein. So lohnt es sich nicht, sie zu ernten. Dazu haben wir durch die Nässe die Krautfäule in den Kartoffeln, die wir als Biobetrieb nicht chemisch bekämpfen können. Der Pilz geht nur an den oberen Teil der Pflanze, aber wenn die abstirbt, wachsen die Knollen auch nicht weiter“, sagt er.

Mit den Händen gegen Unkraut

Ein paar Meter weiter wächst Kohlrabi, besser gesagt sollte wachsen. Viele Knollen sind kaum größer als ein Tischtennisball, haben nur wenige Blätter. Dort, wo scheinbar noch genügend Sauerstoff im Boden ist, wird nicht nur der Kohlrabi groß, sondern auch das Unkraut. „Als Biobetrieb jäten wir normalerweise maschinell. Aktuell kommen wir aber wegen der nassen Böden nicht mit den Maschinen aufs Feld. Wir können nur händisch dagegen arbeiten“, erläutert er das nächste Problem. „Das ist gar nicht zu schaffen. Und stehen Sie mal den ganzen Tag in dem Pratsch. Das ist anstrengend.“

Konventionell arbeitenden Kollegen ginge es allerdings nicht viel besser. Auch sie konnten oft kein Wintergetreide säen, Kartoffeln nicht rechtzeitig pflanzen und hätten auf nassen Parzellen kaum Mais in die Erde bringen können. „Alles ist spät und schwierig.“ An Tagen wie diesen wird zumindest auf dem Feld gearbeitet. „Dreieinhalb Wochen konnten wir gar nichts machen, weil es einfach die ganze Zeit geregnet hat. Hier in Aachen haben wir schwere Lössböden. Die halten gut die Feuchtigkeit, was in trockenen Jahren ein Vorteil ist. Jetzt brauchen sie drei bis vier trockene Tage, bevor man etwas pflanzen kann.“

> **„Alles ist spät und schwierig.“**
> **Volker Gauchel, Bio-Landwirt**

Während Gauchel auf eben jene trockeneren Tage hoffte, stauten sich auf seiner Hofstelle am Vetschauer Weg die Jungpflanzen, die jede Woche von April bis Mitte August von einem Anzuchtbetrieb geliefert werden. „Wenn es dann mal trocken ist, muss man die Arbeit von drei Wochen in drei Tagen durchziehen. Dann kommt alles gleichzeitig in die Erde. Dann gibt es erst gar keinen Salat und dann ganz viel“, beschreibt er ein weiteres Problem.

Gauchel baut auf seinen 160 Hektar Land auf 65 Hektar Feldfrüchte wie Kartoffeln, Getreide und Ackerbohnen an. 60 Hektar sind Grünland, auf 35 Hektar wachsen 30 bis 40 verschiedene Gemüsesorten. Im Direktvertrieb durch Biokiste und Bioladen erreichen seine Produkte viele Aachener, dazu hat er Verträge mit dem Naturkosthandel und auch mit einem Supermarkt-Riesen. Etwa 60 Menschen beschäftigt er das ganze Jahr, dazu kommen bis zu 20 Saisonkräfte in der Hauptpflanz- und Erntezeit.

Angesichts der schwierigen Wetterlage, die eigentlich bereits vergangenen Spätsommer begonnen hat, kalkuliert der Biobauer bereits jetzt mit 30 Prozent Ernteeinbußen, „vielleicht werden es auch 50 oder 60 Prozent“. Gauchel ist kein Typ, der seine Gefühlslage nach außen kehrt. So wie er stoisch und unaufgeregt über den matschigen Gemüseacker stapft, spricht er auch von der regenbedingten wirtschaftlich schwierigen Lage seines Betriebs. „Ich bin noch optimistisch, dass wir dieses Jahr überstehen, auch wenn es schon eine bedrückende Lage ist“, gibt er zu Protokoll. Einfach die Preise angemessen zu erhöhen, sei keine Option. Dann bliebe die Kundschaft weg. „Aber mir geht es auch nicht ums Jammern über meine wirtschaftliche Lage.“

Wo bleibt die Reaktion?

Er vermisse eher eine angemessene Reaktion von Politik und Gesellschaft auf die vorhandenen Mahnungen von Klimaexperten: „Wir haben immer mehr Wetter-Extreme – mal ist es zu trocken, mal ist es zu nass. Einstellen kann man sich darauf nicht. Was wir nicht haben, ist eine echte Strategie gegen den Klimawandel. Corona war schlimm, der Ukraine-Krieg ist sehr schlimm, aber der Klimawandel stellt alles in den Schatten“, findet Gauchel und stellt eine Frage, die seiner Meinung nach alle Menschen beschäftigen sollte: „Wie sicher ist unsere Lebensmittelerzeugung angesichts des Klimawandels noch? Es ist keine Lösung, wenn es hier nicht wächst, Getreide und Gemüse zu importieren. Andere europäische Länder haben auch Probleme. Alle müssen ein Interesse daran haben, dass Landwirtschaft in Deutschland und auch in Aachen funktioniert.“ Nicht nur das makellose Gemüse zu kaufen, könne dabei allerdings nur ein Anfang sein.

Gemeinsam für den guten Zweck: Beim diesjährigen Benefizlauf werden 15.000 Euro eingesammelt.

FOTO: DAGMAR MEYER-ROEGER

Der 22. Benefizlauf wartet mit Teilnahmerekord auf

1800 Menschen laufen mit und sammeln Geld.

AACHEN Beim diesjährigen Benefizlauf am Waldstadion ist mit 1800 Teilnehmern die höchste Teilnehmerzahl seit Beginn der Veranstaltung im Jahr 1999 verzeichnet worden. Die Altersspanne der Teilnehmer reichte von zwei (Bambinilauf) bis 87 Jahren. Eine Besonderheit stellte der erste Inklusionslauf dar. Der Veranstalter Manfred Xhonneux zeigte sich erfreut über diese Neuheit. Die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Marianne Conradt, die einen Teil des Laufs moderierte, betonte, dass alle 124 Inklusionsläufer bereits gewonnen hätten. Zu diesem Zeitpunkt begaben sie sich in ihre Startpositionen.

Aghyad stand da noch ohne Startnummer in der ersten Reihe und wartete auf seinen Freund, der kurz darauf die Nummer 1970 auf seiner Brust anbrachte. Eine weitere Teilnehmerin nahm sich noch einen Schluck Wasser, und die Nummer 1481 schnürte sich schnell die Schnürsenkel. Gemeinsam wurde runtergezählt, und als der Lauf dann endlich losging, feuerten Familie und Freunde mit Rasseln und Trompeten kräftig an. Der Turnverein Richterich brachte neben einem Laufteam auch sieben Cheerleader mit, die mit ihren silber-glitzernden Pompons die Läufer motivierten.

Der erste Teilnehmer im Rollstuhl absolvierte die erste Runde innerhalb einer Minute. Einige sprinteten so schnell wie sie konnten und andere spazierten gelassen auf der Strecke.

Während die Inklusionsläufer noch ihre Runden machten, bereiteten sich die nächsten Teilnehmer auf den anstehenden Drei-Kilometer-Lauf vor. Unter ihnen war die Zwölfjährige Jil. Sie ist die Enkelin des Veranstalters und macht schon seit ihrem zweiten Lebensjahr bei dem Lauf mit. „Als Enkelin hat sie ja keine andere Wahl“, scherzte ihre Mutter und fügte hinzu: „Es macht ihr natürlich auch sehr viel Spaß.“ Jil bejahte das schüchtern.

Für ihren Großvater Manfred ist die Familie besonders wichtig, was sich in der Familienfest-Atmosphäre widerspiegelt. In dem vergangenen Jahr liefen seine vier Kinder und vier Enkelkinder mit, was ihn sehr stolz machte. Sein Motto „Wenn du gut für dich sorgst, dann hast du auch Kraft und Energie, gut für andere zu sorgen“ soll auch an die Jüngsten weitergegeben werden.

Am Ende kommen 15.000 Euro zusammen, die an die Organisationen „Breakfast4Kids“, „Tabea – Tagesbeschäftigung Aachen e.V.“ und die „Hospizstiftung Region Aachen“ gespendet werden. Auch der Gewinn für die Läufer ist groß, denn sie haben mit der Teilnahme nicht nur anderen Menschen geholfen, sondern auch sich selbst. (agr)

Alle Ergebnisse unter https://my.raceresult.com/272358/.

KUNSTGESCHICHTE(N)

Konkrete Kunst, Kant und ein Kontinent

Der Sommer ist da – zumindest in Sachen Kunst, denn im „Logoi: Institut für Philosophie und Diskurs“, Jakobstraße 25a, öffnet die inzwischen vierte „Sommergalerie“. Der Aachener Künstler Joachim Griess stellt dort nicht nur seine Arbeiten aus dem Bereich der „Konkreten Kunst“ aus, er kuratiert auch zwei Ausstellungen, bei denen es um weitere Positionen dieser sachlich-emotionalen Richtung geht, sowie um den Dialog mit anderen Formen und Ideen, wie etwa der Gegenständlichkeit.

„Ich wünsche mir, dass Menschen so miteinander sprechen“, sagt Griess. „Es könnte zu Irritationen kommen, aber das gerade ist reizvoll.“ So stellt die Sommergalerie bis zum 15. September unter dem Motto „Konkrete Kunst im Dialog I“ Werke von gleich fünf Künstlerinnen und Künstlern vor. Sind es bei Joachim Griess aus Aachen die vermeintlich strengen Linien, die sich in oft überraschenden Farben harmonisch zusammenfinden, treffen sie bei „Logoi“ auf eine – wie sie es sagt – „Kristallgitterwelt“ von Marietta Hoferer. Von Strukturen der Natur lässt sie sich inspirieren und ist beständig auf der Suche nach dem Geheimnis des Lebens, erforscht Molekulares, beobachtet und gibt ihren Gedanken Ausdruck.

In New York und Südfrankreich lebt Michael Kukla, der in Berlin studiert hat. „Mein Ziel ist es, ein Werk zu schaffen, das sich lebendig anfühlt“, hat er einmal gesagt. Seine Arbeiten sind häufig von der geometrischen Form des Sechsecks geprägt und erscheinen doch bewegt. Bei manchen glaubt man, sie wehten im Raum, lebendige Raster entstehen, die faszinieren.

Erfahren ist Beate Maria Wörz, freischaffende Künstlerin in Berlin und Rheinland-Pfalz. Ihre Zeichnungen, bei denen sie gern mit Bleistift oder Buntstift auf Karton arbeitet, sind sensibel und von einer Disziplin geprägt, die vom durchdachten Netzwerk bis zum lebendig fließenden Motiv alles erlaubt. Nichts ist überfrachtet, die Studien „atmen“, fordern zur Deutung auf.

Der Aachener Künstler Joachim Griess kuratiert die „Sommergalerie“ im „Logoi“ mit spannenden Gästen und zeigt auch eigene Werke zum Thema „Konkrete Kunst im Dialog“.

FOTO: SABINE ROTHER

Joachim Zintel hat den Reiz des Alltäglichen entdeckt: Er malt mit Stempeln und gestaltet seine Bilder auch mithilfe der Schreibmaschine, sorgt für konkrete Kunst voller Überraschungen, eindringlich und doch bescheiden. Was man zum Druck verwendet hat, wird bei ihm „Aus-Druck“. Geöffnet ist die Sommergalerie bis 21. Juli montags, dienstags, donnerstags von 10 bis 14 Uhr, freitags 16 bis 19 Uhr, im Juli auch freitags von 16 bis 19 Uhr, samstags 13 bis 16 Uhr. Persönliche Anmeldung ist möglich unter griessjoachim@gmail.com oder 0176/22154192. Infos unter www.logoi.de.

SABINE ROTHER

Ein weiterer Kreis von Individualisten trifft sich im Atelier- und Ausstellungsraum „K36“, Krugenofen 36 (durch die Einfahrt, hinten rechts). Die Aachener Fotografin Monika Kuck zeigt dort bis zum 7. Juli Werke rund um „Gott, Freiheit und Unsterblichkeit – und anderes mehr“ , um Denkanstöße zu geben und die unterschiedlichen Blickwinkel ihrer ausstellenden Gäste zu zeigen.

„Das Fotoprojekt ist ein Beitrag zum 300. Geburtstag von Immanuel Kant“, betont Monika Kuck, denn der Philosoph habe die drei metaphysischen Fragen nach Gott, Freiheit und Unsterblichkeit ins Gespräch gebracht. So zeigen zusammen mit ihr Bernd Radtke, Marianne Langen, Werner Seltier, Michael Dohle, Dirk Schulte, Klaus Lorenz, Jürgen Gaida und Jupp Linssen sehr unterschiedliche Sichtweisen, vielfach Entdeckungen am Rande, Beobachtungen, Motive, die mal ironisch, bisweilen auch recht bitter sind. Da zerbrechen im Gedanken an die Gottsuche Christusfiguren, fallen vom Kreuz und recken ihre Arme wie Hilfe suchend in die Höhe, blickt dem Betrachter aus einem zusammengepressten Bündel Altpapier still ein Heiligenbildchen entgegen.

Und wo ist die Freiheit? Im einst pompösen Wohnzimmersessel, der auf dem Müll landet (Bernd Radtke), zwei einsamen WC-Keramiken ohne „Anschluss“ oder einem aufgeschlagenen leeren Notizbuch, das Michael Dohle in Szene setzt. Vielleicht sind es ein „unsterblicher“ Che Guevara, der ein vergessenes Schaufenster schmückt, die Erinnerung an flotte Nächte in einer heute „schweigenden“ Bar (Werner Seltier), die zum Nachdenken anregen. Dennoch bleibt Hoffnung – wenn Jupp Linssen etwa ein pinkfarben gestrichenes Fahrrad unter einer Japanerkirsche entdeckt oder Dirk Schulte mit einem ästhetischen Schwarzweiß-Bild auf Schwäne wartet. Geöffnet ist die Ausstellung nach Voranmeldung unter monika.kuck@t-online.de sowie am Sonntag, 7. Juli, ab 15 Uhr bei der Finissage, gleichfalls am Samstag, 6. Juli, von 11 bis 15 Uhr.

„Beyond the Borders: Europe from different Perspectives“ ist eine Ausstellung mit Fotoarbeiten von Alina Gross, Evangelos Rodoulis, Larissa Lenze und Sami Falk Taha, die bis 7. Juli in der Volkshochschule Aachen, Peterstraße 21-25, zu sehen ist (Foyer, 2. Etage). Die Ausstellung fordert dazu auf, neue Dimensionen von Schönheit und Einheit im Blick auf Europa zu gewinnen und dabei verschiedene Facetten der europäischen Kultur zu erkunden. Geöffnet ist die VHS montags und mittwochs von 9 bis 18.30 Uhr, dienstags und donnerstags von 9 bis 17 Uhr, freitags von 9 bis 13 Uhr.